

che gilt für das Kapitel über die Geschichte der Juden in Kazimierz, wo z.B. von einem deutschen Schulwesen in Kazimierz die Rede ist und nur die jüdischen Wissenschaftler und Künstler die Bürgerrechte erhalten (S. 26). Besonders amüsant ist das Fragment über die, wie der Autor vorgibt, Selbstverständlichkeit, mit der der Krakauer Erzbischof Adam Sapieha es zuließ, den Sozialisten und abtrünnigen Nicht-mehr-Katholiken Józef Piłsudski in der Krakauer Kathedrale zu bestatten (S. 33). Denn das Gegenteil war der Fall: Sapieha gehörte politisch vielmehr zu den entschiedensten Gegnern des Marschalls und wollte diesen partout nicht in „seiner Kathedrale“ haben. Zwar wurde Sapieha schließlich dazu gezwungen, entfernte aber wenig später den Sarg Piłsudskis in einer Nacht- und Nebelaktion aus der königlichen Krypta und brachte ihn in einen Seitenturm unter. Dafür wurde er natürlich von den Piłsudski-Anhängern massiv kritisiert. Von dem anschließenden „Wawel-Konflikt“ scheint der Autor noch nie etwas gehört zu haben. Diese Fehler mahnen zur Vorsicht und zu einer sehr kritischen Lektüre der übrigen Buchteile.

Rostock

Hanna Kozińska-Witt

Barbara Engelking, Jacek Leociak: The Warsaw Ghetto. A Guide to the Perished City. Yale University Press. New Haven – London 2009. XXIX, 906 S., Ill., Kt., 3 Kt.-Beil. ISBN 978-0-300-11234-4. (€ 62,99.)

Barbara Engelking, Dariusz Libionka: Żydzi w Powstańczej Warszawie. [Juden im aufständischen Warschau.] Polish Center for Holocaust Research Association. Warszawa 2009. 357 S., Ill., Kt. ISBN 978-83-926831-1-7. (Zł 44,-.)

Władysław Bartoszewski: Powstanie Warszawskie. [Der Warschauer Aufstand]. Hrsg. von Andrzej Krzysztof Kunert. Świat Książki. Warszawa 2009. 780 S., Ill., Kt., 1 Kt.-Beil., CD-ROM. ISBN 978-83-247-1699-9.

Im November 1940 sperrten die deutschen Besatzer etwa 400 000 Juden im Warschauer Ghetto ein. Etwa 30 Prozent der Warschauer Bevölkerung drängten sich nun auf 2,4 Prozent des Stadtgebiets. In mehreren Wellen kamen außerdem noch Umsiedler in das durch eine Mauer vom übrigen Stadtgebiet abgetrennte Gebiet, vor allem Juden aus der Umgebung, aber auch Deportierte aus dem Deutschen Reich. Die kaum zu ertragende Enge, die absolute Mangelversorgung und verschiedene Krankheiten und Epidemien führten dazu, dass bis zum Juli 1942 etwa 100 000 Menschen im Ghetto starben. Dann begann für die Warschauer Juden der Massenmord in Treblinka. Vom 22. Juli bis Mitte September 1942 wurden etwa 350 000 Männer, Frauen und Kinder vom Umschlagplatz aus in das Vernichtungslager deportiert und unmittelbar nach ihrer Ankunft ermordet. Die übrigen verblieben im verkleinerten „Restghetto“, viele von ihnen kamen dort um bzw. wurden während des Ghettoaufstandes ermordet, oder sie wurden im April und Mai 1943 in Vernichtungslager oder Arbeitslager im Distrikt Lublin verschleppt.

Acht Jahre nach der Erstveröffentlichung in polnischer Sprache¹ ist das große Werk über das Warschauer Ghetto von Barbara Engelking und Jacek Leociak endlich und zum Glück in einer englischen Übersetzung einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht worden. So detailliert, ausführlich und kenntnisreich wie die Leiterin und der Mitarbeiter des überaus produktiven Polish Center for Holocaust Research (Centrum Badań nad Zagładą Żydów) in Warschau hat wohl noch niemand über dieses größte von den Nationalsozialisten eingerichtete Ghetto geschrieben.²

¹ BARBARA ENGELKING, JACEK LEOCIK: *Getto warszawskie. Przewodnik po nieistniejącym mieście* [Das Warschauer Ghetto. Führer durch eine nicht vorhandene Stadt], Warszawa 2001.

² Eine Ausnahme sind hier vielleicht die zahlreichen Arbeiten der unlängst verstorbenen Ruta Sakowska. In deutscher Übersetzung liegen vor RUTA SAKOWSKA: *Menschen im Ghetto. Die jüdische Bevölkerung im besetzten Warschau 1939-1943*, Osnabrück 1999;

Die Autoren bezeichnen selbst ihr Buch als einen Führer, der den Leser in eine Stadt mitnimmt, die nicht mehr existiert: Nach der Niederschlagung des Ghettoaufstandes machten die deutschen Besatzer den Bezirk praktisch dem Erdboden gleich. Die allermeisten der Menschen, die dort zu leben gezwungen waren, hatten sie bereits ermordet. Was bleibt, sind aber, vor allem durch die Bemühungen des Untergrundarchivs um Emanuel Ringelblum, zahlreiche Quellen, die verfasst und gesammelt wurden von Menschen im Ghetto, die die spätere Erinnerung mitbestimmen wollen, selbst wenn sie selbst nicht überleben würden.³

Aus diesen und anderen vielfältigen zeitgenössischen Quellen und den Erinnerungsberichten Überlebender entwerfen E. und L. auf über 800 Seiten ein facettenreiches Bild des „Jüdischen Wohnbezirks“, rekonstruieren das Ghettoleben, die Orte, die Institutionen und erzählen von den Menschen, die versuchten ihr Leben im Ghetto unter katastrophalen Bedingungen und steter Bedrohung zu bewältigen. Sie berichten von den jüdischen Organisationen, der Verwaltung, aber auch von den Bemühungen einzelner Individuen, ihre Lage zu verbessern. Die Autoren schreiben über das reiche kulturelle Leben, über Bildung und Erziehung, über Arbeit, über die Versuche, die Versorgung zu verbessern, aber auch über Konflikte innerhalb der Ghettogesellschaft. Sie stellen die Arbeit des Untergrundarchivs dar und die Entstehung des bewaffneten Untergrunds.

Dem Kapitel über den Ghettoaufstand im April und Mai 1943 folgt ein Epilog über die Geschichte des Gebiets nach der völligen Zerstörung des Ghettos. Hier ist auch von den „Robinsons“ die Rede, überlebenden Juden, die untergetaucht waren und weiterhin in Warschau lebten. In einer ersten Phase geht es hierbei um schätzungsweise 17 000⁴ „Robinsons des Ghettos“, nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstands im Sommer 1944 waren es mehrere Hundert „Warschauer Robinsons“, die im gesamten Stadtgebiet verstreut lebten. Mit Władysław Szpilman erlangte einer dieser Untergetauchten auch in Deutschland spätestens durch Roman Polanskis Film *Der Pianist* große Berühmtheit.⁵

Einige der überlebenden Juden des Warschauer Ghettoaufstandes, die inzwischen mehr als ein Jahr im Untergrund gelebt hatten, wollten sich im Sommer 1944 am Kampf der Polen beteiligen. Yitzhak Cukierman („Antek“), der Führer der Jüdischen Kampforganisation (Żydowska Organizacja Bojowa) rief zum Kampf für die gemeinsame Sache auf. Die bisher nur wenig bekannte Beteiligung von Juden im Warschauer Aufstand untersucht ebenfalls E. Diese Studie hat sie gemeinsam mit einem weiteren Kollegen aus dem Polish Center for Holocaust Research, Dariusz Libionka, verfasst.

Da in polnischen Erinnerungen an den Aufstand Juden kaum vorkommen, sind die Autoren hier weitgehend auf die Berichte der überlebenden Juden selbst angewiesen. In diesen wiederum ist die Beteiligung am Warschauer Aufstand zumeist nur eine Episode angesichts dessen, was sie in den Jahren zuvor schon überlebt hatten. Manche Informationen fehlen ihnen daher, räumen E. und L. gleich zu Beginn ein. Viele Juden hatten bis zu

DIES.: Die zweite Etappe ist der Tod. NS-Ausrottungspolitik gegen die polnischen Juden, gesehen mit den Augen der Opfer, Berlin 1993.

³ SAMUEL D. KASSOW: Ringelblums Vermächtnis. Das geheime Archiv des Warschauer Ghettos, Reinbek bei Hamburg 2010.

⁴ So die Zahl in dem hier besprochenen Buch von ENGELKING/LIBIONKA (S. 19); bei ENGELKING/LEOCIĄK findet sich die ungenauere Angabe 10 000-20 000 (S. 803).

⁵ Szpilman selbst schrieb in seinen Erinnerungen, dass er im Grunde noch einsamer gewesen sei als Robinson: „Denn als Defoe seinen ‚Robinson Crusoe‘ schuf, den Typ des idealen Einsamen, ließ er ihm doch die Hoffnung auf die Begegnung mit einem anderen Menschen. [...] Ich aber mußte fliehen, falls die mich jetzt umgebenden Menschen sich näherten, mußte mich in Todesangst verstecken.“ Siehe WŁADYSLAW SZPILMAN: Das wunderbare Überleben. Warschauer Erinnerungen 1939 bis 1945, Düsseldorf – München 1998.

diesem Zeitpunkt nur überlebt, weil sie erfolgreich ihre Spuren verwischt hatten und polnische Namen trugen. Sie standen nun vor der Frage, ob sie ihre wahre Identität preisgeben sollten oder lieber nicht. So kann in vielen Fällen gar nicht bestimmt werden, wie viele Juden in den Einheiten gekämpft haben. Doch trotz dieser Probleme gelingt den Vf. eine Pionierarbeit über die Teilnahme jüdischer Kämpfer – so erzählen sie bewegende Geschichten von Ghettokämpfern, die im Versteck oder in den Wäldern als Partisanen überlebt hatten und nun zurückkehrten, um erneut gegen die Deutschen zu kämpfen –, aber auch über das Leben von jüdischen Zivilisten während des Aufstands in den verschiedenen Stadtvierteln. Am Ende verfolgen sie das Schicksal der „Robinsons“, die nach dem Aufstand in den Ruinen der Stadt zurückblieben.

Der Warschauer Aufstand ist in Polen ein zentrales nationales Symbol, eine „hermetische Erfahrung“ (S. 321), so dass hier für „fremde“ Erinnerungen zumeist kein Platz ist, schon gar nicht für eine jüdische Erinnerung. Zugleich ist der Aufstand für viele überlebende Juden in Warschau die letzte Etappe deutscher Besatzung. E. und L. haben den Juden im Warschauer Aufstand ein beeindruckendes Denkmal gesetzt.

Władysław Bartoszewski ist gewissermaßen ein Bindeglied zwischen diesen Narrativen. Er war Mitglied der Heimatarmee (Armia Krajowa, AK), er war aber auch im Rat für die Unterstützung der Juden (Żegota) aktiv. 1963 wurde er für seine Hilfsaktionen während des Krieges von Yad Vashem als „Gerechter unter den Völkern“ ausgezeichnet. Auch hat der spätere Außenminister einen Bericht über das Warschauer Ghetto verfasst.⁶

B. ist Zeitzeuge und Historiker des Warschauer Aufstandes zugleich. Der damals 22-Jährige war Offizier im Informationsbüro der AK, und seine ersten Texte zum Aufstand entstanden in den dramatischen Tagen im August 1944. Doch auch nach dem Krieg hat er nicht aufgehört über den Aufstand zu schreiben. Und er ist dabei in all den Jahren seiner Einschätzung treu geblieben, der Aufstand sei unvermeidlich, die letzte souveräne Entscheidung der Polen gewesen. Eine Auswahl seiner Texte aus über sechzig Jahren sind in einem von dem Historiker Andrzej Krzysztof Kunert bearbeiteten Lesebuch versammelt, ergänzt durch umfangreiches Karten- und Bildmaterial sowie eine Multimedia-CD. Es ist ein wenig schade, dass das Buch keine ausführliche Biografie von B. enthält, aber vielleicht ist dies in einem Buch für eine polnische, zeithistorisch interessierte Leserschaft auch gar nicht nötig.

Unter verschiedenen thematischen Aspekten sind die zeitgenössischen und später verfassten Texte B.s präsentiert, so gibt es seine umfangreiche Chronik des Aufstandes, daneben etwa die Rubriken „Zeuge des Aufstandes“, „Mit den Augen des Historikers“, „Deutsche über den Aufstand“ oder eine Sammlung von Rezensionen, die er über Untersuchungen des Aufstandes verfasst hat. Stets hat er sich für die Erinnerung an den Warschauer Aufstand eingesetzt, mit der Autorität dessen, der mitgewirkt hat, aber auch in seiner Rolle als aufmerksamer Beobachter der erinnerungspolitischen Lage in Polen. In den Jahren des kommunistischen Polens war der Aufstand ein schwieriges Thema, die große Änderung nach 1990 symbolisiert sicherlich der Bau des Museums des Warschauer Aufstandes. So ist auch B.s Rede zur feierlichen Eröffnung dieses Museums einer der letzten abgedruckten Texte in dem Band. Und im Dokumententeil der Anthologie fehlt auch nicht der genannte Aufruf an die Kämpfer des Ghettoaufstandes von Yitzhak Cukierman, nun auch im Warschauer Aufstand zu kämpfen (S. 466 f.).

München

Andrea Löw

⁶ WŁADYSŁAW BARTOSZEWSKI: Das Warschauer Ghetto – wie es wirklich war. Zeugenbericht eines Christen, Frankfurt a.M. 1983.